Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 42 (1938-1939)
Heft: 2

Artikel: In Berge
Autor: Eschmann, Ernst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-662494

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

leit. Die „Lyre de Montreux" hat es sich nicht nehmen lassen, dem ältesten Bewohner der Umgebung die letzte Ehre zu erweisen.

Im Friedhofgarten zu Clarens, der weit über das herrliche Land schaut, liegt nun Vater Andreas friedlich und still und ruht von aller Arbeit aus. In den Bäumen singen die Vögel, der Seewind fährt über das blumengeschmückte Grab, und hin und wieder durchdringt ein Ton des Lebens die Stille des Gottesackers, der lebensfrohe Ton einer Schiffssirene, die dem gestorbenen Getreuen einen Gruß vom Wasser sendet.

In Berge.

In Berge, höch im Oberland,
Juhe!
Isch eusi Heimet!
Bigost, 's chönnt niene schöner si.
Im Morge=n=und im Abigschi
Zündt 's Gold vun allne Wände.
Und 's Alphorn tönt vu Flueh zu Flueh,
De Herrgott loset sälber zue,
Mer sind i sine Hände.

Wie wit, wie herrli isch die Wält,
Juhe!
Magst nüd gnueg luege.
Und glich, wänn d' i der Fröndi bisch
Und issisch ame fronde Tisch,
Wie muesch di lehre bucke!
Es druckt di öppis, 's isch kän Gspaß,
Und 's Heiweh macht der d'Auge naß,
Häsch mänge Chummer z' schlucke.

Wie wohlet's der, wänn's gheißt: durhei!
Juhe!
Fed 's Herz a juchse.
Und wie=n=en Blitz fahrt's der i d' Bei.
De ghörsch vu witem scho am Rai
E Puschle Meitli singe.
Und wänn's dä rächt in Ärme häst,
Kän Ängel chönnt der zu dem Fäst
E liebers Gschänkli bringe.

Ernst Eschmann.

Wanderung.

Die Bildergalerie, in welcher man die neue Ausstellung zur Schau brachte, war leer. Wer will an einem heißen Sommernachmittag sich herbemühen? Die Einheimischen mal sicher nicht, sie haben Zeit bis morgen.

Da hingen nun die vielen Gemälde an dem grauen Rupfen in ihrem schlichten Rahmen und warteten geduldig auf die Gäste. Irgendwo in einer Ecke schnarcht leise ein Wärter, sonst ist es still ringsum. Warum sind Galerien immer feierlich, und warum schleicht man auf Zehenspitzen umher und spricht im Flüsterton? Vielleicht ahnt mancher hier, daß diesen Kunstwerken, die selber reden wollen, nötige Ruhe gebührt, und so entsteht die Ehrfurcht.

Nun betraten auf einmal zwei Menschen den langen Saal, ein jeder von der entgegengesetzten Seite kommend. Sie hatten wahrscheinlich die Runde der verschiedenen Zimmer schon gemacht und eilten an den bereits gesehenen Werken vorüber, um ein bestimmtes Gemälde zu suchen. Es war, als ob ihre Schritte instinktiv dorthin führten, wo sie nochmals vor dem Weggehen verweilen wollten.

Und so blieben beide vor dem Bilde Nr. 68 stehen. Wie ein Magnet hatte es sie vom entlegensten Winkel hierher gezogen, und man sah auf ihren Gesichtern geschrieben: „Ah, endlich, hier ist's!" Das junge Mädchen, anscheinend eine Skandinavierin, las halblaut aus dem Katalog: „Die Wanderung" — der Bursche nickte leise mit dem Kopf, als ob er dankte für die Auskunft.

Das Gemälde, das sie zusammen betrachteten, war von mittlerem Format, sehr schlicht und durch das viele Bunt der Nachbarbilder eher etwas in den Schatten gestellt. Aber seine Leuchtkraft kam anderswo her, vielleicht bedingt durch den starken Ausdruck, den es barg, und der wohl auch die jungen Fremden so angezogen hatte.

Da sah man eine enge Gasse, die etwas aufwärts stieg. Fabrikhäuser, graue, häßliche Fassaden, die trübselig aneinander klebten. Es lag etwas Dumpfes, Brütendes über ihnen, und ihre geschlossenen Fenster glichen weinenden Augen.